

## **Mitgliederwerbung von Selbsthilfeorganisationen**

### **Erfahrungen aus dem Projekt „Aktive Mitglieder gesucht“ der BAG SELBSTHILFE**

#### **Ausgangslage**

Mitgliedergewinnung ist ein wichtiges Thema für die auf ehrenamtlicher Arbeit basierende Selbsthilfe. Viele Selbsthilfeverbände verzeichnen seit Jahren stagnierende oder sinkende Mitgliederzahlen. Es scheint nicht mehr selbstverständlich, dass sich chronisch kranke Menschen auf diese Weise für ihre Belange einsetzen. Besonders schwierig wird von vielen die Suche nach Nachfolgenden für verantwortungsvolle Posten und Vorstandsaufgaben empfunden. Außerdem haben sich die Erwartungen und Ansprüche an ‚Selbsthilfe‘ in den letzten Jahren verändert. Einerseits sind Dienstleistungs- und Informationsbeschaffung immer mehr die treibende Kraft für den Weg zur Selbsthilfe, andererseits hat die Bereitschaft zu einem langfristigen ehrenamtlichen Engagement generell nachgelassen. Um diesen Herausforderungen zu begegnen, haben wir uns als BAG SELBSTHILFE in unserem Projekt „Aktive Mitglieder gesucht“ seit November 2016 zwei Jahre lang nachhaltig mit dieser Thematik auseinandergesetzt. Wir haben Konzepte entwickelt, wie neue Mitglieder gefunden und aktiviert werden können.

#### **Vorgehensweise**

Wir haben uns intensiv mit der vielfältigen Landschaft der Selbsthilfeverbände beschäftigt, ihre Anliegen, Problemstellungen und Lösungsansätze analysiert und in unsere Auswertung mit einbezogen. Die Erkenntnisse aus den Interviews mit unseren Mitgliedsverbänden haben wir durch eine umfassende Literaturrecherche und -analyse vertieft. Ehrenamtsgewinnung ist ein Thema, das nicht selbsthilfespezifisch ist, sondern viele Gesellschaftsbereiche wie Sportvereine, Kulturinitiativen, Freiwilligen Feuerwehren und so weiter bewegt. Es gibt bereits von vielen Non-Profit-Organisationen Konzepte und Strategien, wie neue Ehrenamtliche gewonnen werden können. Deshalb haben wir auch außerhalb des Selbsthilfebereichs den Austausch mit den Repräsentantinnen und Repräsentanten solcher ehrenamtlichen Strukturen gesucht.

#### **Schwerpunkte**

Dem Projekt liegen folgende Arbeitshypothesen zugrunde: sowohl junge Menschen als auch Menschen mit Migrationshintergrund sind besonders schwer

zu aktivierende Gruppen, die aber eine große Bedeutung für die Zukunft der Selbsthilfe haben. Viele Verbände haben Schwierigkeiten Personen für verantwortungsvolle Posten zu finden, deshalb braucht es neue Modelle um Aufgaben auf mehr Schultern zu verteilen und Ämter wieder attraktiver zu machen. Die Schwerpunkte ‚Selbsthilfe im Quartier‘ und ‚Selbsthilfe im Abschluss an die Rehabilitationstherapie‘ sind Settings, die soziale Strukturen darstellen in denen besondere Aktivierungspotenziale bestehen. Daher haben wir uns insbesondere auf diese Schwerpunktgruppen fokussiert und bei der Gewinnung von neuen Mitgliedern zielgruppenspezifische Ansprachemöglichkeiten entwickelt. Gerade die sozialen Medien dienen heutzutage für die Kommunikation und den Informationsgewinn, ihre Vorteile können daher für die Ansprache und Gewinnung von neuen Mitgliedern genutzt werden, und das bei allen Schwerpunktthemen.

Zu allen Themen sind praxisbezogene Strategien und Konzepte erstellt worden. Ein bunter Strauß an Möglichkeiten, die verschiedenste Beispiele für die heterogene Selbsthilfelandschaft anbieten, wird aufgezeigt. Die Texte wollen Anregungen geben und motivieren, sich mit der Mitgliedergewinnung für die Selbsthilfeverbände zu befassen und aktiv zu werden. Alle Strategiepapiere finden sich hier: <http://www.bag-selbsthilfe.de/aktive-mitglieder-gesucht.html> Zusätzlich zu den gerade angeführten Schwerpunktgruppen, ist die allgemeine Mitgliedergewinnung für viele Selbsthilfeverbände das Thema Nummer Eins, im Folgenden wollen wir daher auf dieses Thema näher eingehen:

## **Neue aktive Mitglieder für die Selbsthilfe**

In den Mitgliedsverbänden der BAG SELBSTHILFE schließen sich Menschen zusammen, die aufgrund von chronischen Erkrankungen oder Behinderungen den Austausch suchen und sich gegenseitig unterstützen wollen. Selbsthilfe basiert seit jeher und auch heute noch auf der Arbeit von Betroffenen und ihren Angehörigen, die sich ehrenamtlich einbringen und engagieren wollen. Selbsthilfegruppen haben das Ziel, sich gegenseitig zu beraten, zu unterstützen und zu stärken und eine gemeinsame politische Vertretung zu bilden. Solidarität, positive Emotionen und ein Gemeinschaftsgefühl entstehen durch die aktive Teilnahme an Selbsthilfegruppen. Selbsthilfeorganisationen können viel dazu beitragen, dass Menschen den Weg in Selbsthilfegruppen finden, und dass es hilfreiche und attraktive Angebote gibt, die auf vielen Ebenen die Betroffenen ansprechen und damit für die Selbsthilfe begeistern können.

## **Mitgliederwerbung**

Bevor ein Prozess der Mitgliedergewinnung beginnen kann, muss zunächst ein Problembewusstsein im Selbsthilfeverband bestehen, dass es konstruktive und zielgerichtete Maßnahmen zur Ansprache bestimmter Zielgruppen geben muss. Dafür können Statistiken zum Mitgliederstatus bei Jahresversammlungen gezeigt, Zielgruppendifkussionen geführt, Mitgliederbeauftragte

ernannt und vakante Stellen in der Freiwilligenarbeit dargestellt werden. Ist dieses Bewusstsein geschaffen, gilt es gemeinsam aktiv zu werden.

Öffentlichkeitswirksame Werbung mit Infobroschüren und online sowie in sozialen Medien dargestellte Informationen müssen jedem Mitglied zugänglich sein, damit breitgefächert geworben werden kann. Um die eigenen Werbematerialien zu verteilen, bieten sich beispielsweise Infostände an, die durch geeignete Betreuungspersonen während zielgruppenspezifischen Festen, Messen, Gesundheitstagen und so weiter veranstaltet werden. Diese Infostände sollten mit spannenden Angeboten oder Mitmachspielen organisiert werden. Für die lokale Werbung ist es sinnvoll, bei jeder Aktion und jedem Infostand auch die örtliche Presse und Öffentlichkeitsarbeit verstärkt auf die Mitgliederwerbung aufmerksam zu machen. Einige Bundesverbände, wie beispielsweise der Deutsche Psoriasis Bund (DPB), geben zu diesem Zweck für ihre Gruppen Musterpressemitteilungen heraus. So wird den Freiwilligen vor Ort durch die Hauptamtlichen der Bundesgeschäftsstelle unter die Arme gegriffen.

Auch auf der verbandseigenen Homepage kann auf die Vorteile einer Mitgliedschaft hingewiesen werden, so können beispielsweise der exklusive Zugang zu Informationen und Dienstleistungsangeboten nur für die Mitglieder als Anreiz für eine Mitgliedschaft dienen, und es kann betont werden, dass Gemeinschaftsgefühle und menschliches Miteinander unterstützend für den Umgang mit der eigenen Krankheit wirken können. Es gibt auch Verbände, wie den Bundesverband Skoliose Selbsthilfe, die ihre Informationszeitschrift dazu nutzen, aktiv für eine Mitgliedschaft zu werben.

## **Attraktivität steigern**

Es gibt Hinweise darauf, dass Ehrenamtliche sich eher weniger an feste Vereine und Strukturen binden, sie scheinen zeitlich begrenzte Aktionen, Themen und Projekte zu bevorzugen<sup>1</sup>. Das bedeutet, dass kurzfristige, punktuelle, räumlich und zeitlich flexible Teilhabe und Mitarbeit an Aktionen beliebt ist. Aktionen mit regionalem Bezug und bestimmten thematischen Schwerpunkten locken neue Interessierte und auch Nichtbetroffene. Einmalige Projekte bieten die Möglichkeit zum informellen Austausch und zum Einstieg in die Selbsthilfe. Selbsthilfegruppen können beispielsweise mit einer bestimmten Anzahl an Treffen als Projekt durchgeführt werden. So ist die Verantwortung für die Gruppenleitung überschaubar und nach dieser Phase kann unter den Interessierten entschieden werden, ob eine Gruppe fortgeführt wird und wie die Aufgaben verteilt werden.

## **Anreize**

Beitrittsformulare sollten möglichst niedrigschwellig gestaltet und online zugänglich sein. Es kann zudem auch helfen, wenn Verbände „Schnuppermitgliedschaften“ ermöglichen. Bei diesen wird das Verbandsleben kennengelernt, bevor eine langfristige Mitgliedschaft abgeschlossen wird. Vergünsti-

gungen für Familienmitgliedschaften oder andere spezielle Angebote können besonders attraktiv sein, beispielsweise der Bundesselbsthilfverband für Osteoporose macht solche Angebote. Ebenfalls bieten sich bei einigen Indikationen Doppelmitgliedschaften bei mehreren Verbänden mit reduzierten Beiträgen an. Dies wird etwa von der Deutschen ILCO und von der Deutschen Morbus Crohn / Colitis Ulcerosa Vereinigung (DCCV) angeboten.

Diejenigen, die am besten für eine Mitgliedschaft werben können, sind Betroffene oder Angehörige, die sich bereits in der Selbsthilfegruppe engagieren. Die Strategie „Mitglieder werben Mitglieder“ kann doppelte Anreize schaffen für Bekannte und Freunde, ebenfalls Mitglieder im Verband zu werden. Der Anreiz ist für beide Seiten gegeben, da die Werbenden eine kleine materielle Belohnung erhalten und das neue Mitglied den Bekannten vertraut und bereits Ansprechpersonen im Verband kennt.

Finanzielle und materielle Anreize können Betroffene für die Mitgliedschaft interessieren. So bieten einige Verbände, wie beispielsweise die DCCV, für ihre Mitglieder Euroschlüssel für Behindertentoiletten sowie eine kostenfreie Rechtsberatung an. Andere Verbände, wie die Deutsche Rheuma-Liga, ermöglichen den Mitgliedern Rabatte bei besonderen Sportangeboten, und beim Bundesverband Herzranke Kinder können für Mitglieder Ausflüge zu kleineren Preisen angeboten werden. Viele Verbände, wie die Deutsche Gesellschaft für Muskelranke (DGM), haben sich vor Ort Kooperationspartner aus der Einkaufs- und Dienstleistungsbranche gesucht und können den Mitgliedern Einkaufsrabatte anbieten. Ein weiterer Anreiz zur Mitgliedschaft können telefonische Arztgespräche sein, wie sie die Deutsche Zöliakie-Gesellschaft anbietet. Dieser Verband bietet des Weiteren eine App für Betroffene an, deren vollen Umfang nur Mitglieder mit einem Login nutzen können. Viele Verbände schaffen über Kooperationen mit Firmen und Beratungsstellen materielle Anreize für ihre Mitglieder, so dass sich eine Mitgliedschaft „lohnt“. Bei diesen Angeboten ist allerdings zu beachten, dass Betroffene, die lediglich aus diesen materiellen Gründen beitreten, nicht unbedingt auch in der Selbsthilfe aktiv werden. Daher braucht es spezielle Strategien, um diese zu motivieren und zu aktivieren.

## **Interessierte überzeugen**

Einen niedrigschwelligen Zugang sichert man beispielsweise durch die Peer-to-Peer-Beratung, bei der Betroffene Interessierte beraten. Bei der Deutschen AIDS-Hilfe nennt sich dieses partizipative Projekt „Buddy-Projekt - Sprungbrett - Starthilfe fürs Leben mit HIV“. Hier werden einfache Kontaktmöglichkeiten geboten, die bei einer Beratung von bis zu fünf Mal einen ersten Kontakt zu aktiven Beraterinnen und Beratern herstellt. Die ‚Buddys‘ werden auf einer Onlineplattform vorgestellt und können dort kontaktiert werden. Nach fünf Beratungen von Betroffenen für Betroffene wird zur weiteren Unterstützung an die Deutsche AIDS-Hilfe verwiesen. Häufig entstehen somit neue Mitgliedschaften und eine dauerhafte Bindung an den Verband.

Betroffene und Angehörige kommen auch telefonisch auf die Selbsthilfeorganisationen zu und möchten beraten werden. Diese Beratung erfolgt bei vielen auch durch Ehrenamtliche. Gerade für diese ist es nicht einfach, den richtigen Moment zu finden, um eine mögliche Mitgliedschaft anzubieten beziehungsweise diese für weitere Beratungen voranzusetzen. Deshalb bieten einige Verbände, wie beispielsweise der Deutschen Blinden- und Sehbehindertenverband (DBSV), Schulungen für die Beratenden an. Gerade die Mitgliedergewinnung am Telefon ist aussichtsreich, und wenn diese noch von einem folgenden Infobrief und einem erneuten Kontakt nach einigen Wochen begleitet wird, können so neue Mitglieder gewonnen werden.

Kooperationen mit Vertrauenspersonen des Gesundheitsbereichs sind ebenfalls vielversprechend. Die Zusammenarbeit mit Krankenhäusern, Rehakliniken, Gesundheitszentren und medizinischem Fachpersonal können für die Werbung von neuen Mitgliedern sehr wichtig sein. Die Verbände können ihre Informationen breit streuen, und die Interessierten vertrauen gerne der Empfehlung der Kooperationspartner. Beispielsweise für die Nutzung von Funktionssportangeboten werden Betroffene häufig durch Ärztinnen und Ärzte zu den Selbsthilfeverbänden geschickt und bekommen so leicht einen Zugang zu diesen.

Für viele Selbsthilfeverbände könnten auch Kooperationen mit anderen Organisationen interessant sein. Denkbar wären sowohl Migrantenselbstorganisationen oder Jugendverbände als auch nachbarschaftliche Zusammenschlüsse oder soziale Projekte.

## **Willkommenskultur**

Eine gut strukturierte und geplante Willkommenskultur ist wichtig, damit die neuen Mitglieder auch aktiviert werden und Lust haben, sich nachhaltig im Verband einzubringen. Dabei kann es helfen, wenn die Verantwortung für die Mitgliederbetreuung bei einer festen Ansprechperson innerhalb der Organisation liegt. Mögliche Inhalte eines Begrüßungspakets sind ein Willkommenschreiben, wie es beispielsweise der Deutsche Allergie- und Asthmabund (DAAB) an Neumitglieder verschickt, Hinweise auf Kennenlernevents und Neueinsteigerseminare, wie sie beispielsweise die Deutsche ILCO anbietet, und Tipps sowie konkrete Bedarfe für Engagement innerhalb des Verbands. Dieses Willkommenspaket kann entweder von der örtlichen Selbsthilfegruppe oder von der Selbsthilfeorganisation versendet werden. Die Bundesverbände können für die Gruppen vor Ort Musterbriefe entwerfen und / oder die Neumitglieder zur nächsten Mitgliederversammlung einladen.

Neue Mitglieder wollen mit Informationen versorgt und mitgenommen werden, und sie haben unmittelbar nach dem Eintritt häufig eine hohe Motivation, sich auch aktiv einzubringen. Deshalb ist es wichtig, diese zeitnah in die Verbandsverteiler aufzunehmen und sie zu Veranstaltungen und Neumitgliedertreffen einzuladen. Einzelne Verbände, wie beispielsweise der Bundesverband Skoliose Selbsthilfe, stellen neue Mitglieder auch regelmäßig in der Ver-

bandszeitung vor. Aus Datenschutzgründen ist vorher das Einverständnis abzufragen.

## **Anschluss finden im Verband**

Eine oder mehrere feste Ansprechpersonen für jedes neue Mitglied können beim Einstieg helfen. Diese können als Lotsen fungieren und für einen bestimmten Zeitraum für eine erste Orientierung im Verband sorgen. Des Weiteren können Paten- und Mentorenprogramme etabliert werden, die neue Mitglieder über alles Wichtige informieren und persönlich ansprechbar sind. Es ist für viele Gruppen ein Vorteil, wenn diese Funktion auch von zentralen Personen der Selbsthilfeverbände, zu denen die jeweilige Selbsthilfegruppe gehört, übernommen und somit überregional organisiert werden kann.

Außerdem wollen auch neue Mitglieder schon häufig ihre eigenen neuen Ideen und sich selbst einbringen. Wenn sie auf Ansprechpersonen stoßen, die den Ideen Raum geben, und sie sich in Mitgliederversammlungen / Arbeitskreisen einbringen können, könnte das eine stärkere Bindung erleichtern und den partizipativen Prozess stärken. Teilhabe in der Selbsthilfe ist – unabhängig vom Alter und vom sozialen Status – grundsätzlich jedem Menschen möglich. Das ist ein starkes Argument für eine Bindung an die Selbsthilfe. Um eine breite Partizipation für alle Mitglieder zu ermöglichen und sie langfristig zu halten, braucht es aber auch die Bereitschaft, zeitlich flexible Lösungen zu finden und gegebenenfalls konkrete Unterstützung gerade für junge Familien bereitzustellen. So könnten Selbsthilfegruppen bei Bedarf unter anderem Kinderbetreuung organisieren und für die Mitglieder passende Tagungszeiten beachten.

Neue Mitglieder in Selbsthilfeorganisationen wollen sich häufig nicht nur über die eigene Erkrankung, Behinderung oder Beeinträchtigung austauschen, sondern sie suchen Menschen mit denen sie auch über andere lebensnahe Themen, die eng im Zusammenhang mit chronischen Erkrankungen oder Behinderungen stehen, sprechen können. Angebote, die sich mit diesen befassen, können die Menschen auch über die akute Krankheitsphase hinaus dauerhaft an die Verbände binden<sup>2</sup>. Beim Bundesverband Kleinwüchsige Menschen und ihre Familien (BKMF) werden deshalb regelmäßig zielgruppenspezifische Themen wie Familiengründung oder Mobilität angesprochen.

## **Nachhaltige Bindung von Mitgliedern**

Betroffene und Angehörige, die sich in Selbsthilfegruppen einbringen, erleben nicht nur eine Kompetenzerweiterung im Umgang mit der eigenen Erkrankung, sondern für sie wird die Gruppe zu einem wichtigen sozialen Faktor in ihrem Leben. Dank der regelmäßigen Treffen und der Einbindung in feste Strukturen erleben viele Menschen ein neues soziales Umfeld. Gerade gemeinsame (themenbezogene) Ausflüge, Aktionen und Aktivitäten schweißen Gruppen näher zusammen und sind auch für langjährige Mitglieder wichtig. In Selbsthilfegruppen sollte es ein ausgewogenes Verhältnis geben zwischen der Ausein-

andersetzung mit den eigenen Krankheiten und lebensbejahenden Freizeitaktivitäten.

Über einen langen Zeitraum aktive Mitglieder können durch Weiterbildungen, Auszeichnung und Würdigung vor ihrer Arbeit an den Verband gebunden und für neue Aufgaben aktiviert werden.

## **Verantwortung übernehmen**

In der Selbsthilfe engagieren sich tendenziell eher Menschen, die länger und stärker erkrankt sind und sich deshalb intensiver mit ihrer Erkrankung auseinandersetzen<sup>3</sup>. Die Bereitschaft, sich nicht nur aktiv einzubringen, sondern auch verantwortungsvolle Aufgaben zu übernehmen, empfinden viele Betroffene daher neben ihrer Krankheit als hohe Belastung. Gerade wenn die Betroffenen auch noch berufstätig sind, haben sie knappe Zeitressourcen<sup>4</sup>. Die Suche nach Leitungspersonen ist für die Verbände zeitintensiv und aufwendig, aber sie ist doch sehr wichtig, wenn Gruppenschließungen und Mitgliederschwind vorgebeugt werden soll. Dies betrifft zum einen sowohl die Gewinnung künftiger Leitungspersonen in Vorständen als auch Regional- und Gruppenleitungen. Die Aktiven im Verband sollten sich darüber klarwerden, welche Aufgaben zu vergeben sind und welche Engagementfelder bei Nachfrage neu geschaffen werden können.

Hauptamtliche können ehrenamtliche Vorstände und Aktive unterstützen und entlasten. Der Aufgabenumfang sollte nicht zu zeitintensiv sein und die Kompetenzen der Einzelnen nicht übersteigen. Sollte dies doch der Fall sein, ist es angebracht, Schulungen und Qualifizierungsprogramme für die Ehrenamtlichen zu ermöglichen. Schulungen können helfen, Unsicherheiten zu überwinden und sich selbst ein neues Amt zuzutrauen. Es kann versucht werden, die Verantwortung für den oder die Einzelne anzupassen, indem ungeliebte, bürokratische und zeitaufwendige Aufgaben mehr an die Geschäftsstellen der Verbände und damit an hauptamtlich Tätige zurückgegeben werden. Es können aber auch Teams gebildet werden, um die Verantwortung auf mehr Schultern zu verteilen. So könnten mehrköpfige Vorstände entstehen, die die Arbeit untereinander aufteilen.

Eine Möglichkeit könnte ebenfalls sein, eine zeitliche Begrenzung für Ämter einzuführen, auch dort, wo es durch die Satzung oder ähnliches nicht vorgegeben ist. Somit kann eine Leitungsfunktion ausprobiert werden, andere Vorstandsmitglieder können die Neuen einarbeiten, und niemand ist dauerhaft alleine an ein Amt gebunden. Das Teamgefühl steigt mit solchen Maßnahmen, und zu wissen, dass man nicht alles alleine bewältigen muss, hilft enorm dabei, sich auf eine Verantwortungsübernahme einzulassen. Es ist mit einem zeitlich beschränkten Ehrenamt auch eher möglich, sich nach einer Aktivität zurück zu ziehen oder zu einem späteren Zeitpunkt wieder einzusteigen. Dies kann je nach Indikation und dem individuellen Krankheitsverlauf der Betroffenen ebenfalls eine große Rolle spielen. Im Vorstand könnten auch für besondere Zielgruppen, wie junge Menschen oder Menschen mit Migrationshinter-

grund, Extraposten reserviert werden. Ebenfalls denkbar ist ein Rotationsverfahren, nach dem es bei jeder Wahl mindestens einer gewissen Anzahl an Mitgliedern ermöglicht werden muss, erstmalig im Vorstand aktiv zu werden.

## **Nachfolge sichern**

Besonders die Übergabe von Verantwortung und ein Generationenwechsel können Lücken in die ehrenamtliche Mitarbeit reißen. Bei einem Generationenwechsel scheidet der ganze Vorstand, oder große Teile von diesem auf einmal aus, damit verschwinden häufig auch Gründungspersonen, die viele Erfahrungen des Verbands miterlebt haben. Für einen reibungslosen Übergang von einer Leitungsperson zur anderen sind Konzepte, eine langfristige Planung der Übergabe der Leitungsfunktionen und ein geregeltes Aufhören, mit einem Übergangszeitraum zur Einarbeitung neuer Leitungspersonen, notwendig. Das bisher gesammelte Wissen sollte gesichert und weitergegeben werden und nicht nur in den Köpfen einzelner Personen bestehen. Die Ehrenamtlichen können explizit für diese Aufgabe, Verantwortung und Wissensbestände weiterzugeben, geschult werden. Feststehende Instrumentarien, wie beispielsweise Teambildung und im Zuge dessen auch Schaffung von Stellvertreterposten als ein Schritt in Richtung Verantwortungsübernahme oder auch die Verteilung der Verantwortung auf mehrere gleichberechtigte Menschen, können die Übergabe vereinfachen. Qualifizierungsangebote von Seiten der Verbände und standardisierte Übergabeprozesse können den Wechsel unterstützen. Die Entwicklung des Vorstandes sollte laufende Aufgabe im Verband sein. Dazu gehört auch, die Aufgaben des Vorstandes klar zu definieren und den Erfolg der eigenen Arbeit regelmäßig zu prüfen.

Für Verbände ist es einerseits wichtig, dass immer mal wieder frischer Wind in die Strukturen kommt, aber andererseits sollte auch das Wissen nicht verloren gehen. Deshalb haben einzelne Verbände bereits innovative Ansätze verfolgt, wie Nachwuchscastings, strukturierte Qualifizierungsprogramme, das Gründen einer „Findungskommission“, die sich mit der Suche nach potenziellen Vorstandsmitgliedern befasst, offene Vorstandssitzungen und so weiter. Auch gezielte Wertschätzungsrituale sind in diesem Zusammenhang zu nennen (Auszeichnungen, Ehrenamtsnadel, Jubiläumsfeiern, Geburtstagskarten, ein gemeinsamer Ausflug zur Belohnung und Zertifikate). Eine „Findungskommission“ könnte auch potenzielle Vorstandsmitglieder ansprechen, dabei fühlen sich viele erst auf die Idee gebracht und wertgeschätzt<sup>5</sup>.

Ein Projekt zum Wissenserhalt beim Generationenwechsel in der Selbsthilfe und zur Übergabe an nachfolgende Personen hat die Frauenselbsthilfe nach Krebs in Zusammenarbeit mit einigen anderen Verbänden durchgeführt<sup>6</sup>.

## **Anmerkungen**

1 BKK Dachverband (Hrsg.): Junge Menschen begeistern – Selbsthilfe mit Zukunft. BKK und Selbsthilfe 2014. Berlin, S. 14

2 BAG SELSBTHILFE (Hrsg.): Wissenstransfer und Synergien in der Selbsthilfearbeit. Berücksich-



tigung indikationsübergreifender und nicht-gesundheitsbezogener Aspekte in der gesundheitlichen Selbsthilfe. Düsseldorf 2016, S. 2

3 Haack, Marius : Wer geht in eine Selbsthilfegruppe und wer nicht? ...und aus welchen Motiven? Transferworkshop zum Forschungsprojekt „Gesundheitsbezogene Selbsthilfe in Deutschland – Entwicklungen, Wirkungen, Perspektiven“ (SHILD). Berlin 12.05.2017, S. 7

4 Der Paritätische NRW (Hrsg.): Übergabe. Wie der Vorstandswechsel im Verein gelingt. 2017, S. 3

5 ebd. S. 11 ff.

6 vgl. Frauenselbsthilfe nach Krebs Bundesverband e.V. (Hrsg.): Abenteuer Nachfolge. Wegweiser der Frauenselbsthilfe nach Krebs für Übergabe und Loslassen. Bonn 2012

Eva Mira Bröckelmann hat dieses Projekt der BAG SELBSTHILFE e.V geleitet. Die hier gemachten Vorschläge können in ausführlicher Form eingesehen werden unter <http://www.bag-selbsthilfe.de/aktive-mitglieder-gesucht.html>